

Martin Stingelin, Matthias Thiele (Hg.): Portable Media. Schreibszenen in Bewegung zwischen Peripatetik und Mobiltelefon

München: Wilhelm Fink 2010 (Zur Genealogie des Schreibens, Bd. 12), 327 S., ISBN 978-3-7705-4794-4, € 39,90

Das Multitouch-Tablet ist der *Dernier Cri* in der Welt der portablen Medien, und zwar in Verbindung mit der Integration sozialer Netzwerke qua Zugang zum Echtzeit-Internet. Hinter dem aktuellen Schlagwort ‚mobile Revolution‘ steht zunächst der Durchbruch des Smartphone mit der Funktionalität eines sozialen Aggregators für die Generation Facebook. Neueste Mobilgeräte in Tablet-Größe mit nur auf dem Display verfügbarer Tastatur können inzwischen Funktionen früherer Desktop-Systeme übernehmen, sodass der Mobilisierungsprozess eine neue Dimension gewinnt, welche die Möglichkeiten des Hybridmediums Mobiltelefon als Schreib- und Aufzeichnungsmedium deutlich zu erweitern versprechen. Technische Artefakte sollen so eine Pluralität gesellschaftlicher Erfahrung mit dem Anspruch ermöglichen, überall und zu jeder Zeit zugänglich zu sein – über das World Wide Web. Die Rolle der Portables im kulturellen Wettbewerb der (sozialen) Medien mit ihren spezifischen Mechanismen medialer Rezeption und Produktion gerät in den Blickpunkt des fachjournalistischen Schrifttums, des medienphilosophischen Diskurses und der medienwissenschaftlichen Literatur.

Mit *Portable Media* liegt der Berichtsband zur gleichnamigen Tagung an der Technischen Universität Dortmund im November 2007 vor, eine grundsätzliche Darstellung unterschiedlichster Facetten der Portabilisierung von Medien. Vorherrschende Trends sind auch Gegenstand der Untersuchung, doch den Schwerpunkt des Sammelbandes bildet die Geschichte der mobilen Medienaufzeichnung in Form einer Genealogie des mobilen Schreibens. Vom antiken Epigraph und hypomnematischen Polyptichon über die Reiseschreibmaschine und portable Amateurfilmkamera bis zur zeitgenössischen Touchscreentechnik reicht das Repertoire der aufgeführten Medienbeispiele. Insgesamt 16 Beiträge widmen sich der Erforschung mobiler Aufzeichnungspraktiken (und den daraus resultierenden medialen Produkten) unter Einbeziehung des Konzepts der „Schreibszenen“: In diesem „vollzieht sich das Schreiben und Aufzeichnen in einem heterogenen Gefüge beziehungsweise nicht-stabilen Ensemble von Sprache (Semantik des Aufzeichnens), Instrumentalität (Technologie des Aufzeichnens) und Geste (Körperlichkeit des Aufzeichnens).“ (S.13) Die Beiträge sind so konzipiert, dass sich das Buch als lehrreiche Medienhistoriographie lesen lässt, in der literatur- und medienwissenschaftliche Forschung eine symbiotische Beziehung eingehen. Charakteristisch für das Herangehen an die Aufzeichnungsmedien und die Eruiierung der Schreibpraktiken sind der inhaltsanalytische Fokus (z.B. in Bezug auf die Tonbandpoetik des Schriftstellers Rolf Dieter Brinkmann) und die kulturhistorische Kontextualisierung (z.B. hinsichtlich der Nutzung des Mediums Video oder Ausprägungen der Unterwasserkunst).

Medienästhetische, -technische und -kulturgeschichtliche Aspekte werden in den Beiträgen integrativ betrachtet. Philippe Lejeune führt dies exemplarisch vor, indem er die reichen Œuvres zweier französischer Tagebuch-Autoren untersucht: Einerseits arbeitet Lejeune die Besonderheiten der Stein-Inschriften Nicolas Rétif de la Bretonnes (1734–1806) auf den Mauern der Ile Saint-Louis heraus; andererseits unterzieht er die mobilen Schreibpraktiken des weniger bekannten Autoren Pierre-Hyacinthe Azaïs (1766–1845) einer präzisen Analyse. Azaïs wird als „Genie des intimen Tagebuchs“ (S.81) vorgestellt, der das Schreiben im Freien kultiviert hat. Dazu Lejeune: „Es gibt in der Tat einen gemeinsamen Zug zwischen dem ‚Minuten-Tagebuch‘ aus den Pyrenäen von 1800 und dem ‚Gedenk-Tagebuch‘ von 1811 bis 1844 [mit 366 parallel geführten Tagebüchern Azaïs’]: die Schreibpraxis als spirituelle Übung, dazu bestimmt, sie auf die ‚Nadelspitze‘ des Augenblicks zu befördern; das Bemühen, die Spur einer der Gegenwart gewidmeten Aufmerksamkeit durch deren Serialisierung festzuhalten, etwas zu erfassen, das eine Verbindung zur Ewigkeit hätte.“ (S.88)

Wie gut das Buch dafür geeignet ist, sich in einzelne Themen der mobilen Aufzeichnungsszene zu vertiefen, lässt sich am Beispiel des Mediums der Fotografie dokumentieren. Quer über mehrere Beiträge hinaus und mit unterschiedlicher medientheoretischer Akzentuierung werden Einsichten darüber vermittelt, wie Fotografie als portables Medium und im Kontext angrenzender oder konkurrierender Medien figuriert. In seinem Beitrag „Der Schriftsteller als Photoapparat oder Realismus als Halluzination“ konkretisiert Bernd Stiegler die Erscheinung „photographisch-literarischer Ekphrasis“ (S.152) am Beispiel des künstlerischen Schaffens Théophile Gautiers (1811–1872): „Die Literatur wird zu einem Aufzeichnungsmedium, das photographieanalog operiert und Bilder aus dem Reich des Sichtbaren in Schrift, in literarische Bilder überführt, die nicht nur dem Dargestellten entsprechen sollen, sondern darüber hinaus als Beschreibungen die Imagination des Lesers in eine Suggestion des Dargestellten zu verwandeln haben. Die Photographie wird hier als Aufzeichnungs- aber auch als Wahrnehmungsmedium und schließlich als regelrechte Simulation des Dargestellten und nicht allein als Repräsentation vorgestellt.“ (S.152) Als weitere Beispiele für das halluzinative Element der Wahrnehmung in der so genannten fotografischen Schreibszenen verweist Stiegler auf literarische Arbeiten Gustave Flauberts und Émile Zolas. Der Beitrag „Entscheidende und zufällige Augenblicke“ von Kathrin Peters setzt bildästhetische Strategien Rolf Dieter Brinkmanns (Verfahren des „Snap-Shot“) und Henri Cartier-Bressons (Fotografie des „entscheidenden Augenblicks“) zueinander in Beziehung. Sandro Zanetti beschäftigt sich in „Tragbarkeit, Momentaufnahmen, Mediensprünge“ mit der Polaroidfotografie (als Medium und auch als filmisches Sujet). In dem diachron angelegten Artikel „Allumfassende Ubiquität“ stellt Karl Prümm die mediale Kontiguität von handlicher Kleinbildkamera – der berühmten Leica – und mobiler Filmkamera heraus. Matthias Thiele äußert sich in „Cellulars on Celluloid“ unter anderem zur Spezifik der „Handygrafie“ (S.300), einem

Phänomen der jüngeren Geschichte der Foto- und Videokultur, das als Resultat von Mobilisierungs- und Miniaturisierungsprozessen eine eigene Ästhetik zeitigt. So entsteht in dem Buch *Portable Media* ein thematisch abgerundetes Bild über (trans-)mediale Formen der Portabilität.

Matthias Kuzina (Walsrode)